

25

Besondere Magie erzeugen

Auch wenn in meinen Augen die Street Photography in der Herangehensweise viel mit Meditation zu tun hat, weil sie von allen Genres der Fotografie die größtmögliche Aufmerksamkeit fordert, sind die Ergebnisse großstädtischen Geschehens meist nicht das, was man beim Betrachten gemeinhin mit meditativen Bildern assoziiert. Vielmehr denkt man bei Meditation an Bilder, die Stille oder eine besondere Magie vermitteln. Daher soll es in diesem und den nächsten Kapiteln darum gehen, wie man Bilder fotografiert, die eine solche Magie oder meditative Stimmung in sich tragen.

Der Grundbaustein für die Fotografie ist das Licht, denn alle Stimmungen auf Fotografien werden ganz besonders vom Licht geprägt. Licht macht aus ein und demselben Motiv völlig unterschiedliche Bilder. An den Enthüllungen des Lichts kann man sich oftmals gar nicht satt sehen. Früher nannte man daher Fotografen auch Lichtbildner; sie sind Bildgestalter, die mit dem Geheimnis des Lichts umzugehen wissen.

Physikalisch betrachtet ist Licht nichts anderes als ein Gemisch aus elektromagnetischen Wellen mit einer Bandbreite von ca. 400 bis 800 Nanometern (zwischen Infrarot und Ultraviolett). Diese Schwingungen übersetzen Augen und Gehirn zu den verschiedenen Farben, die wir wahrnehmen.

Als Fotograf gilt es, mit diesen Farben des Spektrums interessante Bilder zu gestalten. Dabei ist es vor allem wichtig, zu verstehen, dass das Licht gerade in der Farbfotografie immens von der Tageszeit, dem jeweiligen Wetter, aber auch von der Jahreszeit abhängt. Selbst beim Tageslicht sind völlig unterschiedliche Farbtemperaturen zu verzeichnen: bei Sonnenaufgang und -untergang ist der Orange-

» Der Grundbaustein der Fotografie ist das Geheimnis des Lichts in all seinen Variationen. Deshalb hießen Fotografen früher auch Lichtbildner. «

anteil sehr hoch, vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang sind dagegen die Blauanteile höher, man spricht ja auch von der »Blauen Stunde«. Am neutralsten ist das Licht bei grauem Wetter, bei dem die Objektfarben am authentischsten wiedergegeben werden. Nicht umsonst haben Bernd und Hilla Becher, die ja ihre Fotoobjekte »objektivieren« wollten, sich meist dieses Lichts bedient. Mittagslicht bei blauem Himmel wiederum hat einen höheren Blauanteil und wirkt in der Farbfotografie häufig zu fahl. Natürlich lässt sich die Farbtemperatur mit einem Bildbearbeitungsprogramm korrigieren, aber manchmal erzeugt dies eine unnatürliche Wirkung. Deshalb ist es immer noch ratsam, viel Geduld mitzubringen und nach Situationen mit besonderer Lichtstimmung Ausschau zu halten. Auch das ist Meditation: sich in Geduld zu üben und nichts zu tun, wenn es nichts zu tun gibt. Dies gilt besonders für die Fotografie. Und es ist die schwierigste Disziplinierung des Fotografen, nicht auf den Auslöser zu drücken, wenn sich vor Auge und Linse nichts Besonderes abspielt. Um magische Fotos zu belichten, muss man geduldig abwarten, bis ein Moment kommt, der etwas enthüllt, das einen wirklich in eine Stimmung der Begeisterung versetzt. Und das bedeutet – um wieder auf die Meditation zurückzukommen – eine Stimmung der Begeisterung, die so stark ist, dass sich die Dualität von Fotograf und Gesehenem aufzulösen beginnt und eine Einheit von Wahrnehmung, Kamerabedienung und Motiv entsteht. Man könnte auch ganz einfach sagen, eine Stimmung, in der man alles vergisst und alles wie von selbst gelingt.



Dieser Sandstrand auf Lanzarote verläuft so schwach, dass sich die dahinter befindliche Felswand auf dem Boden spiegelt. Hier hat man das Gefühl, dichter am Mysterium des Universums zu sein, denn wenn man beim nächtlichen Spaziergang nach unten blickt, schaut man ebenso in die Sterne wie beim Blick nach oben. Hier kann eine Langzeitbelichtung nicht allzu lange dauern, denn das Stativ wird irgendwann in den sandigen Boden hineinrutschen. Und so ist diese Aufnahme nur mit einer Minute belichtet.



Kathmandu, die Hauptstadt von Nepal, ist das Beispiel einer asiatischen Metropole, bei der die Pagodentempel noch überwiegend die höchsten Gebäude der Stadt sind. Hier hat sich ein ganz besonderer Wolkenhimmel über die Stadt gelegt, der dieser Farbfotografie ihren Zauber verleiht. Meist lässt ein roter Himmel Bilder am Rand des Kitschs entstehen, vor allem wenn noch eine untergehende Sonne mit abgebildet ist. Bei dieser Aufnahme hingegen schwächt der Himmel die süßliche Dramatik ab, da die beiden dunklen oberen Wolkenstreifen dem Bild eine Schwere verleihen. Vor diesen roten Himmelsstreifen zeichnet sich scharfkantig die Silhouette des Durbar Square der nepalesischen Hauptstadt ab, die aus kantigen Hausdächern mit Schornsteinen und Antennen, den beiden Pagodentempeln und einem Palast am rechten Bildrand besteht.



Ein normal blauer Himmel wirkt in einer gebirgigen Landschaft oft langweiliger als ein Himmel, der vom Spiel der Wolken geprägt ist. Hüllen Wolken die schroffen Berggipfel ein und geben sie dann wieder frei, so wirken sie geheimnisumwoben. Hier ist es eine Freude, dieses Spiel mit der Kamera zu verfolgen und in besonders magischen Momenten auszulösen. Aber gerade bei gebirgigen Landschaften gilt es besonders zu bedenken, dass ein Foto keine räumliche Tiefe hat, sondern eine Bildfläche ist, die als Fläche gestaltet werden will.



Ein Regenbogen ist natürlich in der Wirklichkeit wunderschön und wurde in vielen Religionen und Mythologien als Zeichen Gottes interpretiert. Auf dem Foto kann ein Regenbogen schnell seicht oder klischeehaft wirken. Dieses Bild allerdings geht gerade noch am Klischee vorbei, da der Himmel grau und nicht, wie es zum Klischeebild gehört hätte, blau ist.





Eine unvergessliche Morgenstimmung zeigt das obere Bild, vom 5 400 Meter hohen Gokyo Peak im nepalesischen Himalaya geschossen: Hinter die drei Achttausender Mount Everest, Lhotse und Makalu haben sich wie ein Nimbus gleißend helle Wolken gelegt. Sie werden schon von der Morgensonne angeschienen, die kurz nach dieser Aufnahme hinter den Bergen aufging. Solche Momente sind meditativ, man wird sie als Fotograf nie vergessen.

Das untere Bild zeigt die frühe Morgenstimmung im Phewa Lake in Nepal. Kann das Boot nicht Sinnbild sein für den Geist, der bei der Meditation zum anderen Ufer einer stillen und geheimnisvollen geistigen Welt hinüberraumt? Auch dieser Moment barg eine unglaubliche Magie, eine Bände sprechende Stille in sich.





Die Skyline von New York ist fast bei jedem Licht schön zu betrachten. Hier entfaltet der Himmel bei Gegenlicht eine besondere Magie. Durch eine Langzeitbelichtung von 48 Sekunden wird der East River fast zur Spiegelfläche, was dem Bild einen zusätzlichen Reiz verleiht. Dennoch, in Farbe grenzt das Bild knapp an Kitsch, will man das vermeiden, hilft hier eine Schwarzweißumwandlung.



Diese Ansicht von New York zeigt zwar ebenfalls die Skyline, geht aber in jedem Fall am Kitsch vorbei. Dramatik statt Sonnenuntergangsstimmung, Blau statt Orange, das ist unkonventioneller. Die Dramatik des Himmels wurde mit dem Klarheitswerkzeug von Lightroom noch leicht verstärkt.